

Theaterfinanzen: Es geht um 600 000 Euro

RP
27.1.09

VON PETRA DIEDERICHS

Ob das Theater in gewohnter Qualität und Quantität erhalten bleibt oder nicht, hängt an 600 000 Euro. Das rechnete Generalintendant Jens Pesel gestern vor – mit Blick auf die Kuratoriumssitzung und die Ratssitzungen in der kommenden Woche. Er will Klarheit in die verworrene Diskussion bringen: „Mit der Genehmigung des Nachtrags Haushalts und dessen Fortschreibung in der kommenden Spielzeit ist die Kuh nicht vom Eis“, sagte er. Denn: „Der Haushalt 2009/10, so wie wir ihn im Oktober eingebracht haben, ist noch nicht öffentlich beraten worden und schon gar nicht beschlossen.“ Das müsse dringend nächste Woche passieren: „Wir werden in eine Zeitfalle getrieben. Die Politik als Vertreterschaft der Zuschauer muss jetzt entschieden, auf welchem Niveau sie Theater will.“ Sonst kann kein Spielplan erstellt werden. Und wenn die Politik ein neues Abo- oder Entgeltsystem will, wird es ebenfalls Zeit, denn Ende Mai verlängern sich nicht gekündigte Abonnements automatisch. Pesels Rechnung:

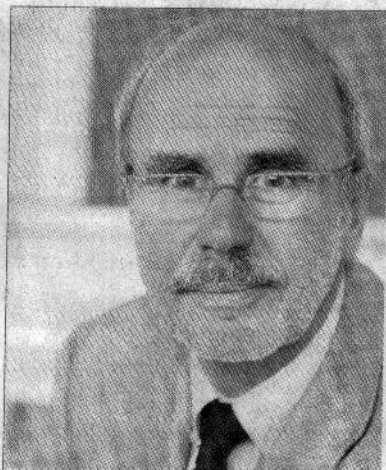
Bedarf Um gewohnte Qualität zu erhalten, braucht das Theater 25,172 Millionen Euro (600 000 mehr), das sind 11,225 Millionen von Krefeld, 11,412 Mio. von Gladbach, der Rest kommt über Einnahmen herein.

Fixkosten 90 Prozent des Etats sind

Personalkosten: 20,5 Millionen Euro; Verträge gelten mindestens bis 2010, sind nicht vorher kündbar. Miete für Konzertsäle, Werkstattgebäude: 710 000 Euro. Dazu kommen Versicherungen, Gebühren. Unterm Strich stehen 23 Millionen – ohne Etat für Gäste. „Die Zuschüsse beider Städte reichen nicht, um diese Kosten zu begleichen“, sagt Pesel.

Variante Mit 23,815 Millionen Euro, so Pesel, könne er vier neue Produktionen machen statt zwölf plus vier bis sechs Studiowerken. Er nennt es ein „Horroszenario“: Es gibt keine Produktion, die sein Nachfolger 2010 übernehmen kann. „Dann hätte er mindestens vier Nachproduktionen pro Stadt und zwei neue Kinderstücke am Hals. Das wäre für Herrn Grosse eine kaum zu tragende Last“, sagt Pesel. Und: Die Künstler könnten den Anspruch auf neue Rollen einklagen: „Auch da lässt man meinen Nachfolger auf die Seife steigen.“

Sparen In dieser und der nächsten Saison hat das Theater je 450 000 Euro gespart. „Und wir haben 1,5 Millionen Euro aus selbsterwirtschafteten Haushaltsresten in den Etat gesteckt. Das bedeutet, das Theater hat den Städten 2,4 Millionen Euro erlassen.“ Deshalb seien 600 000 Euro so existenziell. „Mit diesem Geld können wir Produktionen machen, die die Qualität erhalten.“



Generalintendant **Jens Pesel** und **Christian Tombeil** (r.), sein Stellvertreter, machen sich Sorgen um den Etat der kommenden Theatersaison. FOTOS: STUTTE/ILGNNER